



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

183 (20.4.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-133110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-133110)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 183.

Samstag, 20. April 1907.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 20 Seiten.

Dauerfahrungen.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 19. April.

Zur Reichstag hat man während dieser sozialpolitischen Debatten vielfach über allzu lange Arbeitszeit in Süden- und Holzwerken und in der Meereserei geklagt. Die Klagen mögen sehr berechtigt gewesen sein — wir können von hier aus das nicht im Einzelnen kontrollieren — nur fügten sie sich nicht recht in das Milieu, aus dem heraus sie vorgebracht wurden. Denn dieser so beweglich auf die Ueberstunden schaltende Reichstag trieb zu selbiger Zeit das nämliche System auf die Spitze. Seit man im Seniorenlouvent sich darüber einig geworden ist, daß es wohl noch möglich wäre, nach dem Wunsch der verbliebenen Regierungen den vorliegenden Beratungsstoff bis Pfingsten „aufzuarbeiten“, sind die Montirtellungen an der Tagesordnung. Um eins kommt man im hellen Licht des Tagesgestirns zusammen; wenn man aneinandergeht, ist im besten Falle neun und die Nebenräume ziehen gewöhnlich ihre streifen. Da gleichzeitig noch die Budgetkommission und im Lande Preußen Plenum und verschiedene Kommissionen ebenfalls sehr eifrig togen, ergab das für die Wehrzahl der Abgeordneten und die im Dienste der Parlamente tätige Presse einen Arbeitstag, dem einfach die härtesten Kerzen nicht mehr gemachten sind. Nebenbei wird darüber das Parlamentenspiel zur Farce; zur bedenklichen und widerwärtigen Komödie. Man darf höchstens kaum Ansehen, daß nach einer fünfständigen Sitzung die Aufnahmefähigkeit, die körperliche wie die geistige, der Hörer erschöpft ist. Wenn also die Sitzung um eins begonnen hat, ist man um sechs insulässig fertig. Dann bietet sich etwa folgendes Bild. In weiten, sehr weiten Abständen sind über das Haus ein, wenns hoch kommt, zwei Dutzend Abgeordnete verstreut. Auch die tragen sichtbar alle Zeichen der Ermüdung. Die anderen lustwandeln derweil in der großen Brunnhalle. Oder sie plaudern im Restaurant. Oder sie turnen und haben. Von Zeit zu Zeit öffnet der eine oder andere neugierig die Tür und schaut mit ängstlicher Vorsicht durch einen Spalt in den Saal. Nur für einen Moment; dann konzentriert der Späthende sich wieder eiligst nach rückwärts und läßt die Streitenden allein. Ad, es ist im Grunde gar kein Streiten mehr. Die Natur verlangt eben ihr Recht auch von den dauerhaften Reichshoten. Die Rippen bewegen sich; münster auch die Arme noch; aber Rede und Geistes haben längst etwas Automatisch. Man absolviert nur noch Monologe; redet, weil man sein Sprüchlein gesagt haben möchte; weil man schwarz auf weiß in Stenogramm und Zeitung zu sehen wünscht, um hinterher den gelebten Wählern zeigen zu können: „Sehet, so tat ich sprechen. Und alles für Euch! In fünf Jahren hoffentlich werdet Ihr mich dafür nicht vergessen.“ Das Parlament ist zur Farce geworden. . . .

Freilich, man hat vor Opfern zu viel Zeit verloren und möchte die gern wieder einholen. Der Wunsch ist heilighen

lobes würdig und es ist auch gar nichts zu sagen gegen das weitere Verlangen, bis zu Pfingsten das heutige Benium erledigt zu haben. Nach dem lieblichen Fest — wir jagten es schon neulich hier — sind beschlagfähige Häuser kaum zusammenzuhalten. Die sogenannte „Kontingentierung“ der Debatten ist zu solchem Ende auch ein ganz plausibles und probates Mittel; nur muß sie dann eben von einem System von Schlußanträgen gestützt und getragen werden. Man kommt uns doch nicht immer mit den müde gehetzten Floskeln von der Guiltine und der Mundtotmachung. Im deutschen Reichstag wird Niemand mundtot gemacht. Da hat einst Kistner reden dürfen und jetzt hat ihn Herr Bruhn, der Mann der „Wahrheit“, abgelöst. Aber wenn zufällig der eine oder andere verhindert wird vorzulesen, was schon zehn oder zwölf andere vor ihm gesagt haben; wenn die Ration etwa statt eines Dutzend Mittelstandsreden des Abgeordneten Kautz-Boisdan nur zwei oder drei vernimmt — es ist wirklich kein Schaden. Sie wird an ihren geistigen Bestimmung nicht gekürzt; höchstens wird der Parlamentarismus vor der Verflechtung bewahrt und den Verhandlungen eine gewisse Freiheit erhalten. Freilich erfordert das System der Schlußanträge, daß jederzeit und zumal in den kritischen, späten Stunden eine Wehrtheit vorhanden ist, es in jedem einzelnen Fall durchzudenken. Aber dazu haben wir ja die Blätter oder die Anwesenheitsgelder und es erwidert uns würdiger und auch humaner ab und zu der Redemut mit einem operativen Eingriff zu haben als sie sich in monotonem Geplätscher verblenden zu lassen. Am Freitag hat ein Vortragsantrag des Abg. Reber, dem der Präsident sich angeschlossen, uns vor einer neuen Radikalisierung bewahrt. Aber in der nächsten Woche kann das Geleiste nach Dauerfahrungen sich erneuern und da läßt es immerhin auf vorzubedenken. Noch vier Wochen ist die letzte, würde der Reichstag nicht ohne mancherlei ernstliche Nachteile überleben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. April 1907.

Wichtige Finanzerkennnis, aber keine Schwarzseherei!

Die „Nat. Bib. Korresp.“ schreibt: Zurzeit hört man wieder die mannigfachen Klagen über die Finanzen, Anleihen, neuen Steuerbedürfnisse usw. Gewiß ist Grund zu sehr ernsten Bedenken vorhanden, aber ganz so schlimm ist die Sache denn doch nicht. Nach der etwas hochhaft übertriebenden Zentrumspresse sollte, trotz der erst im vorigen Jahre bewilligten bedeutenden Steuererhöhung, das Defizit im Reichshaushalt anderthalb Hundert Millionen betragen; das Reich und Preußen müßten bei ihrer jetzigen Anleihe zum vierprozentigen Zinsfuß zurückkehren, weil sie das Geld nicht billiger erhalten können, und auch die Rede des preussischen Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben zeigte einen pessimistischen Zug. Wenn man sich erinnert, wie noch vor wenigen Monaten ganz allgemein Optimismus und Zerkfahrenheit die öffentliche Meinung in Deutschland niederdrückten, aber über Erwartung schnell einer besseren politischen Ordnung und

Zukunft Blah machten; und wenn man erwägt, wie eben wieder des Deutschen Reiches internationale Stellung in weniger rosigem Lichte erscheint, aber trotz allem um so mehr Kraft und Selbstgefühl erfordert; dann darf man auch wohl einmal die dunkle finanzielle Beleuchtung etwas mehr nach der Dialektik lehren. Es ist gewiß unerfreulich, daß das Deutsche Reich innerhalb dreißig Jahren es auf 4 Milliarden Schulden gebracht hat. Preussens Staatsfinanzen sind im Grunde nach wie vor geradezu glänzende, wohl die besten unter allen Ländern der Erde; denn der preussische Staat besitzt in seinen Eisenbahnen, Bergwerken, Domänen usw. ein Aktivvermögen, das vielleicht doppelt so hoch ist, wie die ganze preussische Staatsschuld. Auch Bayern, Sachsen und andere Mittelstaaten haben ihren Passiven ähnlich große Aktiven gegenüberzustellen. Gewiß wird es den deutschen Mittel- und Kleinstaaten immer schwerer, ihre Lasten zu tragen. Eine etwas bessere Ordnung zwischen Reich und Bundesstaatlichen Finanzen ist jedoch schon durch die bisherige Reichsfinanzreform angebahnt und wird auch wohl bald bei deren weiteren Durchführung zum richtigen Ziele kommen. Noch sind bei uns in Deutschland die Steuern weit geringer als bei unseren Rivale. Der Hauptfehler war, daß viel zu lange das Deutsche Reich auf Eumarktlastigkeit angewiesen war, daß man für seine Bedürfnisse nicht entsprechende Steuermittel fand. Vor es nicht früher die Regel, daß jedesmal, wenn besonders eine Verschärfung unserer Wehrkraft größere Opfer forderte — wie erinneren nur an die Seeresforderung von 1893, die zur Reichstagsauflösung führte, an die Flottenforderungen 1898 und 1900 um — unangekündigt kammer durch das Land ersuchte, Deutschland vermag diese Leistungen nicht zu erlangen; es werde wirtschaftlich dadurch ruiniert werden? Hat nicht, ganz im Gegenteil, der deutsche Nationalwohlstand gerade seit 10 oder 15 Jahren einen eminenten Aufschwung genommen, mehr als der ironschische, englische usw.? Nur noch ein Beispiel aus letzter Zeit. Als bei der Reichsfinanzreform das Vierererblicher „bluten“ sollte, da wurde von der Opposition und den Interessenten ausgerechnet, nach der Abänderung würde künftig auch die besteuerte Brauerei keinen Pfennig Dividende mehr zahlen können. Allerdings hat der Reichstag von der vorgeschlagenen Mehrerhöhung auf das Vier nur ein Drittel bewilligt; aber wirklich sind die Brauereien auch im letzten Jahre trotz der Steuererhöhung in der Lage gewesen, ebenso hohe Dividende zu verteilen wie vorher, die Aktienkurse der großen Brauereigesellschaften sind seither weniger gefallen, als durchschnittlich die von Unternehmungen aus anderen, von Steuererhöhungen nicht betroffenen Industriezweigen. Weil eben zu viel Reichsbedürfnisse auf den Aufschwung verwiesen wurden, deshalb waren die deutschen Reichs- und Staatspapiere immer schwieriger unterzubringen und mußte der Zinsfuß wieder erhöht werden. Vielleicht ist man auch mit ihrer Konvertierung, der Herabdrückung des Zinsfußes in den neunziger Jahren zu schnell vorgegangen. Jugleich hat das so sehr starke Anwachsen der deutschen Industrie und Unternehmungslust über die ganze Erde die Geldnachfrage enorm gesteigert; das bedenkliche Resultat hat also immerhin zum Teil einen guten Grund. Und dann kommt mandmal ein

Mannheimer Wochenbild.

Das die Jubiläum-Ausstellung eine Menge Fremder nach Mannheim führen wird, darüber besteht wohl kein Zweifel. Ganz abgesehen von den vielen Touristen, welche die zahlreichen Kongresse und Veranstaltungen nach Mannheim bringen werden, dürfte die Zahl derer, welche die Ausstellung um ihrer selbst willen besuchen, nach vielen Zehntausenden, vielleicht sogar nach Hunderttausenden sich belaufen. Die Stimmung für die Mannheimer Ausstellung auswärts ist, wie man in der letzten Zeit wiederholt die Erfahrung machen konnte, sehr gut. So sagte uns erst vor einigen Tagen ein Heidelberger Bürger, daß man in Heidelberg noch nichts Anderes als von der Mannheimer Ausstellung spräche und während der Sommermonate ein großer Zustrom von Heidelberg nach Mannheim zu erwarten sei. Auch würden zahlreiche Heidelberger Familien Dauerkarten lösen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den pfälzischen Städten, von denen früher während der Ausstellung, namentlich Sonntag, viel Wälderwanderungen nach Mannheim zu gesehen werden.

Wer nun auswärts die Mannheimer Ausstellung bis jetzt besichtigt hat, ist, wie man allseitig vernachlässigen kann, entsetzt über das Gesehene und immer wieder kann man hören, daß man etwas Desastrophisches und Großartiges von Mannheim nicht erwartet habe. Diese Leute sind selbstverständlich die besten freiwilligen Agitatoren für die Mannheimer Ausstellung und wir dürfen aus diesen guten Sorgen die Hoffnung schöpfen, daß, wenn sich erst einmal die Ausstellung in ihrem vollen Glanze zeigt, die Propaganda der auswärtsigen Besucher in ihren Heimatorten noch eine viel wirksamere und fruchtbarere sein wird.

Andererseits trifft man aber sowohl in der Pfalz wie namentlich in Heidelberg von der Mannheimer Ausstellung selbst Bescheid. Vor allen Dingen sollen sich die Heidelberger Hoteliers in Erwartung des Wohlstromes, der von Mannheim aus nach Heidelberg während der Ausstellungsgelände sich ergießen wird, schon jetzt vergnügen die Hände zu reiben. Sie nehmen bestimmt an, daß ein großer Teil der Fremden nicht in Mannheim, sondern in Heidelberg übernachten

wird. Wenn sich nur die Heidelberger Hoteliers nach dieser Richtung hin nicht etwas allzu großem Optimismus hingeben. Sider werden Tausende von Fremden, die nach Mannheim kommen, nicht nach Hause reisen, ohne der Berle der badischen Pfalz, dem schönen Heidelberg, einen Besuch abgestattet zu haben. Aber mit dem Zurückfahren von Mannheim nach Heidelberg in den Nachtstunden und dem Übernachten in letzterer Stadt wird es seinen Haken haben. Wir glauben, daß sich die Leute in der Mannheimer Ausstellung so gut amüüsieren werden, daß sie, wollen sie sich nicht um die frühesten Stunden bringen, den Anschluss an die letztenzüge veräumen. Auch sind die Mannheimer Hoteliers und Gastwirte nicht untätig geblieben, wie man auswärts sie und da anzunehmen glaubt. So stellte noch jüngst ein Fremder an und die naive Frage, wo in Mannheim denn die Fremden übernachten sollten, denn es seien ja nur wenige hundert Fremdenzimmer in den Hotels vorhanden. Der gute Mann hat nicht geahnt, welche große Anstrengungen die hiesigen Hoteliers gemacht haben, ihren Betrieb zu vergrößern und um allen an sie heranreichenden Ansprüchen, mögen sie auch noch so weitgehend sein, zu entsprechen, damit auch ihrerseits den auswärtsigen Besuchern der Aufenthalt in Mannheim so angenehm und erinnerungsreich wie möglich gestaltet werde. Dazu kommen die vielen Hunderte von schön ausgestatteten Fremdenzimmern, welche die Privatleute eingerichtet haben und den Fremden zur Verfügung stellen. Ferner wird die Wangelhaftigkeit der Verkehrsrichtungen zwischen Mannheim und Heidelberg das ihrige dazu beitragen, den Fremden das lästige Reisen von Heidelberg nach Mannheim und umgekehrt zu erleichtern. Es gibt wohl in ganz Deutschland kaum zwei Städte, die so eng beieinander liegen und deren gegenseitigen Verkehrsverbindungen in so großem Widerspruch zu den Erfordernissen des Verkehrs stehen. Wo soll das einführen, muß man unwillkürlich fragen, wenn man Sonntag den Verkehr von Mannheim nach Heidelberg und wieder zurück beobachtet und dann sieht, wie primitiv die Einrichtungen sind und wie wenig berücksichtigt wird, um den Andrang zu bewältigen! Die Ausfahrt von Heidelberg nach Mannheim ist an den Sonn- und Feiertagen mit lebensgefährlich und der Gedanke an die Dräng- und Führnisse

der kommenden Heimfahrt verdrängt jedem Mannheimer Besucher die Freude an der herrlichen Natur unserer Schwärzertal, Heidelberg. Der länger, länger Zeit hier es allerdings einmal, daß man eine elektrische Bahn von Mannheim nach Heidelberg bauen sollte, aber diese moderne Idee ist längst geschwunden, ebenso wie man wohl auf den baldigen Ausbruch unseres Kaiserreichs noch lange wird warten müssen. Mannheim wird mit jedem Tag größer, seine Einwohnerzahl wächst stetig und das Bedürfnis seiner Bürger, sich von des Tages Zeit und Mühen drängen in Gottes freier Natur zu ergehen, wird immer intensiver und somit werden auch die Anforderungen an den Verkehr immer höher. Aber die Verkehrsrichtungen liegen noch in den gleichen Bindeln, in denen sie vor Jahren schon gelegen und der Himmel mag wissen, wann jemals eine Aenderung eintritt. Die jetzige Generation wird wohl mit dem Gedanken sich ansöhnen müssen, daß, wenn sie Sonntag nach Heidelberg will, sie sich abends hunderttausend Rüssen, Sägen und Leitern aller Art anschauen hat. Vielleicht hat es die nächste Generation besser, vielleicht kann sie Sonntag leicht und bequem nach Heidelberg fahren oder nach Schriesheim oder Brühl in das herrliche Odenwaldgebirge, nach Pöhlitz usw.; vielleicht kann sie auch hinaus in den Stadtwald fahren, drängen in einem idyllisch angelegten Restaurant sich erfrischen, Geist und Körper stärken und abends gemächlich und leicht den Heimweg antreten. Uns, die wir jetzt leben, wird dieses Alles wohl verlost sein. Es blüht sehr gut anders sein!

In den Anlagen und dem Schlossgarten unserer Stadt ist namentlich der Frühling eingezogen und das Reich des jungen Vergras leuchtet uns überall entgegen. Wie herrlich ist es, namentlich in den Morgenstunden, drängen in dem Schlossgarten in den warmen Strahlen der Sonne, wenn vom Rhein herüber eine frische Brise weht und die Vögelin läßt zwitschern. Das ist wohl die schönste Zeit des Tages! Arme Menschen, welche diese Zeit nicht genießen, da sie erst aufzustehen müssen, wenn der beste Teil des Tages verlost gegangen. Sie bringen sich um den schönsten Gemüß des Lebens.

In letzten Stadtratssitzung war zu sehen, daß unser lieber Rat beschlossen hat, aus den diesjährigen Jubiläumsmitteln den Betrag

Umschwung rasch und unberechenbar. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre war gleichfalls über den Tiefstand der deutschen, an Sicherheit jedem anderen mindestens gleichkommenden Staatspapiere zu klagen. Wohllich liegen aber vor etwa 12 Jahren die dreiprozentigen bis 100 und während der letzten Jahre einen ähnlich hohen Stand, obwohl fleißig weitere Anleihen emittiert wurden und unter der damaligen wirtschaftlich guten Konjunktur die Industrie auch viel Kredit beanpruchte. Also zu übermäßiger Schwere haben wir auch finanziell jetzt keinen Anlaß.

König Eduards politische Reisen.

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt seinem Blatt: Die Verhandlungen zwischen England und Rußland zur Erzielung eines Abkommens betreffend Persien, Afghanistan und Tibet gehen, wie Ihr Korrespondent von informierter Seite hört, gut von statten, und das Abkommen wird baldigt zustande kommen, auch wenn die inneren Verhältnisse sich nicht konstantieren sollten. Es handelt sich, dies sei betont, nicht um eine allgemeine Entente, sondern um ein Uebereinkommen bezüglich der erwähnten asiatischen Fragen, das der Aussöhnung einer sehr freundschaftlichen Stimmung zwischen Rußland und England sein wird. In Petersburg sowohl wie in London hat man den Wunsch, die Steine des Anstoßes zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Sollten sich die inneren Verhältnisse in Rußland günstig gestalten und der Zar wieder zu ruhiger Stimmung gelangen, so wird König Eduard von England seinen langbegehrten Besuch in Rußland, den Zaren zu besuchen, König Eduard hat seit seiner Thronbesteigung den meisten betrieblen souveränen offiziellen Besuche abgestattet, war aber durch die russisch-japanischen Kriege und dann infolge der revolutionären Bewegung in Rußland verhindert, seinen Reisen, den Zaren zu besuchen. Es ist in diesem Hinsicht bekannt, daß König Eduard dem Augenblicke erwartungsvoll entgegensteht, in welchem ihm die russischen Verhältnisse gestatten würden, dem Zaren eine Visite abzustatten.

Ueber den Charakter der Bondelwarts

berichtet Missionar E. Wanders-Windhof in der „Deutschen Kolonialzeitung“:

Wie alle Gottentotten, so sind auch die Bondelwarts keine Freunde der Arbeit, dafür aber Freunde des Genusses. Nur wenige haben rationelle Viehzucht betrieben, kamen aber nicht vorwärts, weil sie das große Meer der Küstentiere mit durchzufüttern hatten. Von jeher sind die Bondelwarts ein misstrauisches, hochmütiges und äußerst empfindliches Volk gewesen. Diese Untugenden fanden sich in besonderer Maße bei der Kapitänfamilie. Sie führt mit Stolz ihren Stammbaum auf 300-400 Jahre zurück. Das Mißtrauen der Bondelwarts gegen uns Deutsche ist auf die von der Kapitanfamilie hereintrömenden Einflüsse zurückzuführen. Dem Gottentotten-Charakter lag eine Idolebelade Art besser zu, als unsere gerade und oft etwas verbe Art. Zu der systematischen Besehung durch Individuen jenseits des Ozeans, kam die nicht wegzutreibende Tatsache, daß wir in früheren Jahren im Süden viel zu wenig Macht gezeigt haben. Der Süden war immer das Stiefkind von Deutsch-Süd-West. Dadurch wurde der Dünkel und Hochmut der Bondelwarts ins Grenzenlose. Die Bondelwarts, wie alle Gottentotten, betrachteten den Weißen als einen, von dem sie den größtmöglichen Nutzen ziehen können, daß sie zu Gegenleistungen verpflichtet sind, kommt ihnen schwer an. Willem Christian steckte die 2000 R. die er jährlich von der deutschen Regierung erhielt, und die noch größeren Summen von der S.A.E. schamlos ein. Als aber die Regierung mit Verordnungen kam und die S.A.E. anfang, die Formen zu vernehmen, wurde er empfindlich. Eine andere Untugend der Bondelwarts ist ihre Liebe zu geistigen Getränken, deren Zufuhr durch die Nähe der Kapitanfamilie sehr erleichtert wurde. Besonders die Kapitänfamilie war von jeher in den Hellen des Alkohols. Ich habe es selbst erlebt, daß Willem Christian sechs Wochen lang nicht nüchtern wurde. Bei jeder Gelegenheit, die einen nüchternen Mann erforderte, war der Kapitän unter dem Einfluß des Alkohols. Seine Söhne waren nicht besser. In den Monaten vor dem Bondelwartsaufstand war des Saufens kein Ende in Warmbad. Der Einfluß des Säuflings schwand immer mehr dahin. So mußte die Katastrophe kommen. Mit blinden Unterhandlungen, unbekümmert um die Zukunft, sagten die Bondelwarts den Kapitän ab, auf dem sie saßen. Nun haben sie alles verloren, Land und Besitz. Leider aber haben sie ein Ding auch durch die Demütigungen des Krieges hindurch gerettet, nämlich ihren alten Hochmut. Sie sind deshalb auch für die Zukunft mit Vorsicht zu genießen. Ob die ihnen erteilte Lehre etwas fruchten wird? Wir wollen hoffen, daß der Rest der durch die Kriegswirren hindurch gekommen ist, sich erziehen läßt zu brauchbaren Gehilfen bei der Entwicklung des Landes, das sie besessen haben. Ein Schritt auf diesem Wege ist ihre Unterwerfung, die jedoch erst dann eine vollkommene sein wird, wenn

von 10 000 Mark als Grundkapital zur Bildung eines Jubiläumsfonds für das Jahr 2007 bezinslich anzulegen. Gemäß ein idealer Banker! Wände sind aber auch anderer Ansicht! Was sollen wir heute schon sparen für ein Fest, das in 100 Jahren stattfindet! Was kann in diesen hundert Jahren nicht alles passieren! Und hat die heutige Zeit nicht Grund genug, zuerst an sich zu denken? Wäre es nicht besser, die 10 000 Mark zu erhöhen und die Zinsen aus dieser Summe für irgend einen gemeinnützigen oder wohltätigen Zweck jährlich anzulegen? Manchem armen Teufel, der sich durch die Welt bringen will, der aber durch die August der Verhältnisse und durch Rücksicht niedergedrückt wird, Dante auf die Seine geschoben werden! Vielleicht finden sich dann auch noch Leute, welche von sich diesen Jubiläumsfonds verachten, während jetzt wohl kaum jemand Lust haben dürfte, Geld dafür herzugeben, daß man in hundert Jahren lustige Feste feiern kann. Selbst man in hundert Jahren ein dringendes Geldbedürfnis, dann kann man ja unterstellen das Grundkapital verpalmen, was unfehlbar werden und darüber dann nicht mehr aufregen.

Als eine sehr wichtige, tief eingreifende Maßregel erregt aus der Beschluß des Stadtrats, gemeinsam mit den Städten Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Pforzheim und Konstanz bei der Reichsregierung die Einführung eines Gesetzentwurfes für die Einführung der Wertzuwachssteuer auf unbesetzten Gelände zu beantragen. Die Wertzuwachssteuer ist so getrennt und die Städte, welche sie zur Einführung bringen, werden immer zahlreicher. Es wird abzuwarten sein, welche Erfahrungen man mit dieser Wertzuwachssteuer macht. Was man bis jetzt hierüber hört und liest, widerspricht sich. In Wien sind die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer, die im Etatsjahre 1904/07 mit 20 000 R. eingezogen

sie sich auch innerlich mit ihrer Lage abgefunden haben. Hierzu bedarf es einer weisen oder energiegelichen Erziehung und vor allem Fernhalten des Alkohols. Möge es uns gelingen, diese Friedensarbeit auszuführen zum Heil des Südens unseres Schutzgebietes und seiner Bewohner.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. April. (Vertagung des Reichstags.) Wie eine hiesige Korrespondenz erzählt, scheint es so gut wie sicher zu sein, daß der Reichstag zwei Tage vor Pfingsten bis zum Herbst vertagt wird. Man ist übereingekommen, bis dahin noch den Etat, die Ergänzungsetats, die Majestätsbeleidigungsvorlage und die Nordostseekanalvorlage zu verabschieden und von einigen anderen Gesetzen, die dem Reichstage demnächst zugehen werden, darunter Reichs-juristenbeamtenpensionsgesetzen, Versicherungsvertragskontrollen, die ersten Befugnisse zu handeln. Der Rest bleibt für den Herbst aufgeschoben.

Aus anderen Blättern.

Im „Hannover. Courier“ stand dieser Tage zu lesen: Einer uns aus Würzburg eingehenden Ratgeber zufolge wird in dortigen Universitätskreisen mit großer Begeisterung erzählt. Räte Rat werde Professor Hornack das vom Kultusministerium folgende Unterrichtsministerium übernehmen. Die Meldung bringt ja, abgesehen von der bestimmten Zeitangabe, nichts, was nicht früher schon verlautete. Sie scheint aber diesmal besonders gut begründet zu sein.

Es hat das die „Kreuzzeitung“ sehr unglücklich gemacht und sie macht ihrer Betrübnis in folgenden Worten Luft:

Die Nachricht ist im Gegenteil diesmal noch schlechter begründet als früher; denn für das neu zu begründende Unterrichtsministerium müßte der Landtag doch erst die Mittel bewilligen. Wir verstehen nicht, wie ein ernanntes politisches Gremium eine derartige Meldung, die doch den Stempel der Unmöglichkeit an der Stirn trägt, so kritiklos weitergeben kann.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 20. April 1907.

42. Kreiserversammlung.

(Schluß.) Die Förderung des Obst- und Gemüsebaues. — Anhebung eines

Leibensbesatzes für die Kreise Mannheim und Heidelberg. Der Antrag des Kreislandvolksrates: „1. Zweck Förderung des Obst- und Gemüsebaues im Kreise Mannheim in den 1907er Kreisvorschlagen 2400 R. einzustellen und 2. den Kreislandvolksrat zu ermächtigen, in Vereinbarung mit dem Kreislandvolksrat Heidelberg gegen Anfang des Winters 1907-08 einen gemeinsamen Obstbaubeauftrag anzustellen und die auf den Kreis Mannheim folgenden Kosten in den Voranschlag für 1908 aufzunehmen“ wird ohne Debatte angenommen.

Die Versicherungsfrage gegen Hagelschaden. Für diese Position werden 700 R. angefordert. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Förderung der Viehzucht (Rindvieh- und Ziegenzucht). Herr Bezirksleiter Ullrich tritt wieder warm für die Förderung der Viehzucht ein. Man sollte die angeforderten Mittel um 500 R. erhöhen und die Mittel gleichmäßig verteilen. Nebner stellt einen entsprechenden Antrag.

Kreislandvolksratpräsident König erklärt sich mit der beantragten Erhöhung einverstanden. In der darauffolgenden Abstimmung wird die abgeänderte Vorlage, zur Förderung der Viehzucht 2000 R. einzustellen, einstimmig angenommen.

Die Förderung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten und Ausbildung von Arbeiterinnen.

Herr Stadtrat Wainzer schlägt vor, die angeforderte Summe auf 100 R. zu verringern, damit kein Anreiz gegeben werde, daß sich für den gleichen überflüssigen Beruf der Arbeiterinnen mehr melden, als nötig ist. Da aus den Ausführungen der Herrin König und des Oberregierungsrat Pfisterer hervorgeht, daß der Betrag vornehmlich für landliche Arbeiterinnen verwendet werden soll, zieht Herr Stadtrat Wainzer seinen Antrag zurück.

Der Antrag des Kreislandvolksrates, zur Förderung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten, sowie für Ausbildung von Arbeiterinnen 1800 R. zu bewilligen, wird hierauf einstimmig angenommen.

Fachserie und Haushaltungskundeunterricht. Der Antrag des Kreislandvolksrates zur Förderung der Fachserie und des Haushaltungskundeunterrichts die Summe von 1500 R. zu bewilligen, wird ohne weiteres einstimmig angenommen.

Unterstützung von Volks- und Schülerbibliotheken. Der Kreislandvolksrat beantragt, zur Unterstützung von Volks- und Schülerbibliotheken den Betrag von 1800 R. in den Kreisvorschlagen einzustellen.

Herr Stadtrat Wainzer bemerkt, einzelne Städte und Dörfer des Kreises hätten sich nichts für ihre Bibliothek getraut.

waren, auf 200 000 R. gestiegen und für das Jahr 1907/08 hat man dieselbe das Extrazins der Wertzuwachssteuer auf 20 000 R. veranschlagt. Dagegen waren in Dortmund die Erhebungen, die man mit der Wertzuwachssteuer machte, keine günstigen und wurde dort die Steuer wieder aufgehoben. In Charlottenburg ist man aufgrund der in verschiedenen Städten eingezogenen Erlundungen in der Stadtkorrespondenz-Versammlung zu dem Beschluß gekommen, von der Einführung der Wertzuwachssteuer abzusehen. Man sieht daraus, daß es sich hier um eine Frage dreht, die noch sehr der Klärung bedarf und in welcher die Ansichten weit auseinandergehen. Als ungerecht könnte es erscheinen, daß nur die unbesetzten Grundstücke zur Wertzuwachssteuer herangezogen werden, während die bebauten von dieser Steuer frei bleiben. Es kann nicht verlangt werden, daß die Erigerung der Bodenpreise in unseren aufblühenden Städten ein Zeichen der Allgemeinheit ist und daß hieraus eine gewisse Verdrängung für die Allgemeinheit geleitet werden kann, einen Teil der Früchte ihrer Arbeit für sich zu reservieren. Was aber von den unbesetzten Grundstücken gilt, gilt auch für die bebauten; denn es bedarf wohl kaum eines Hinweises, daß zum Beispiel ein Haus in den Blanten bei einer Einwohnerzahl von 200 000 bedeutend mehr Wert hat als wir es bei 20 000 Einwohnern besch. Infolgedessen müßte auch bei dem Verkauf von bebauten Grundstücken die Wertzuwachssteuer eingeschaltet werden, andernfalls erscheint dieselbe als eine kolde, nicht nach allen Seiten hin gerecht wirkende Maßregel. Nun, die Sache ist ja auch nicht so weit und es wird wohl noch manches Wort geredet werden, ehe die Steuer, die im Prinzip als eine gerechte und ausgleichende betrachtet werden muß, in Wirklichkeit tritt.

Man sollte darauf hinwirken, daß wenigstens für die Bibliothekszwecke angewendet werde, als der Kreis bewilligt. In der Diskussion über die Verlegung des Kreisarchivs sprach u. a. Herr Oberamtmann Steiner den dringenden Wunsch aus, es bei der bisherigen Projekt zu belassen. Herr Stadtrat Pfisterer bemerkt man müßte in dieser Frage Individualitäten nehmen greift die Gemeinde Sandhofen heraus, die nach keiner Ansicht wegen ihrer großen Vorkriegsbesetzung mehr für ihre Bibliothek tun sollte. Die Gemeindevorsteher müßten zum mindesten durchzufragen, daß der Betrag, den der Kreis bewilligt, aufgebracht werde. Die Erkenntnis müßte auf dem Punkte immer mehr durchdringen, daß neben den materiellen auch die idealen Interessen verfolgt werden müßten. Gerade in der Dörfern, wo viel Arbeiter wohnen und wo der Landwirt keine andere Vertretung finde, als im Bezirksrat zu gehen, müßte ein Raum vorhanden sein, wo man gute Bücher lesen könne und wo Zeitungen aufgelegt. Es wäre Wille der Kreisvorsteher, in ihrer Gemeinde für die Förderung der geistigen Interessen in dem von ihm angeführten Sinne stets mit aller Energie einzutreten. Herr Oberregierungsrat König stellt zur Überzeugung Sandhofens fest, daß diese Gemeinde in den letzten beiden Jahren 100 R. für ihre Bibliothek aufgebracht hat. Herr Landesamtsrat Pfisterer ist auch der Ansicht, daß die Gemeinden ihr Interesse an der Weiterbildung ihrer Bibliothek dadurch zu erkennen geben sollten, daß sie wenigstens selbst aus eigenen Mitteln ausgeben, wie der Kreis bewilligt. Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Unterstützungen zu sonstigen Unterrichtszwecken (Baugewerkschüler usw.).

Der Antrag des Kreislandvolksrates, als Beitrag für die Mannheimer Handwerksfortbildungsschule pro 1907 und bezugs Bewilligung von Kreisbibliothek an Fachschüler (Baugewerke, Kaufmännische, Ingenieurische usw.) je 1000 R. einzustellen, wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Kranbarmepflege.

Der Antrag des Kreislandvolksrates, zur Beirteilung des Krankenkassenbeitrages 8800 R. zu bewilligen, wird einstimmig angenommen. Der Kreislandvolksratvorsitzende weist bei diesem Punkt noch auf die im Geschäftsbericht des Kreislandvolksrates enthaltene Mitteilung von der Vereinbarung zwischen den Kreisen des Landes hin, wonach, wenn ein Kranker verlegt, jeder Kreis die auf ihn entfallenden Kosten trägt.

Verpflegung armer Augenkranker.

Der Kreislandvolksrat beantragt, für die Verpflegung armer Augenkranker 2000 R. zu bewilligen.

Herr Stadtrat Dirichhorn teilt seine Beobachtungen über die Behandlung der Kreisarmen in der Unterstützungsanstalt in Heidelberg mit. Sämtlichen Kranken würde die gleiche liebevolle Behandlung durch die Leitung und die Wärterinnen zuteil. Aber wo viel Licht ist, da sei auch Schatten. Ein großer Mißstand sei das Nichtvorhandensein eines Personenzimmers. Die folgenden Kranken würden nach der Operation immer auf Bahnen in die oberen Stadwerke befördert, aber die Arbeiterinnen müßten hinauf laufen. Wer etwas von Augenkranken versteht, werde wissen, daß durch das geringe Stützen das ganze Augenlicht verloren werden kann. Deshalb spreche er den Wunsch aus, daß die Anschaffung eines Personenzimmers erwidert werde.

Der Antrag des Kreislandvolksrates wird hierauf einstimmig angenommen.

Fürsorge für Wöchnerinnen und deren Angehörige.

Der Antrag des Kreislandvolksrates, 2500 R. für diesen Zweck einzustellen, findet einstimmige Annahme.

Unterstützung gemeinnütziger Anstalten.

Von Kreislandvolksrat, werden dafür 2550 R. angesetzt. Wird einstimmig bewilligt.

Kreisopflegeranstalt Weinheim.

Der Kreislandvolksrat stellt den Antrag: 1. Die Kreisopflegeranstalt solle für den Betrieb der Anstalt einen Zuschuß von 10 800 Mark in den Kreisvorschlagen aufnehmen. 2. Die Kreiserversammlung solle die überschüssigen Einnahmen von 3706 R. zum Widerauf an die Anstaltskasse in den Voranschlag einstellen.

Herr Stadtrat Wainzer schlägt vor, die Heberziehung aus Wirtschaftsmitteln gedeckt werden soll. Das Verwaltungsgeld sei aus Anleihenmitteln erbracht worden, also müsse die Heberziehung auf die gleiche Weise gedeckt werden. Die finanziellen Verhältnisse seien nicht so glänzend, daß man dazu übergehen könne, alle größeren Aufwendungen aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Ebenso wendet sich der Redner dagegen, daß für etwa 9000 Mark Papiere verkauft worden sind, um den Erlös als Hypothek zu verwenden.

Herr Kreislandvolksratvorsitzender König gibt zu, daß der von ihm Anleihenmitteln aufgeführt werden sollte. Man habe es aber mit einer Heberziehung zu tun. Selbst wenn es die Konvention des jetzigen Beschlusses wäre, diesen Betrag aus Anleihenmitteln zu bestreiten, so habe der Kreislandvolksrat doch geplobt, den keinen Betrag aus Wirtschaftsmitteln zu bestreiten. Man bitte sich abzuheben so viel wie möglich, Schulden zu machen. Aus diesem Prinzip heraus habe der Kreis eine verhältnismäßig kleine Schuldenlast. Man sollte die Zustimmung dazu ausdrücken, daß derartige kleine Beträge nicht schablonenhaft aus Anleihenmitteln, sondern aus Wirtschaftsmitteln gedeckt würden.

Herr Stadtrat Dattenböfer bemerkt, die Papiere seien verkauft worden, weil dadurch viel mehr für den Kreis gewonnen werde. Die Papiere brachten 1/2 Prozent, die Hypothek bringe 4 1/2 Prozent.

Herr Stadtrat Dirichhorn unterstützt die Weisungen des Herrn Stadtrats Wainzer in dem Bestreben, die Erhöhung der Kreisumlage hinauszuschieben. Wenn die Umlage nicht erhöht werden wäre, hätte Herr Wainzer die Angelegenheit überhaupt nicht erwähnt. Man könne gar allen Wünschen der Landgemeinden nach, müsse aber dafür beanspruchen, daß die Erhöhung der Umlage nach Möglichkeit vermieden werde. Nebner erhebt dem Vorschlag des Herrn Wainzer zustimmen.

Herr Stadtrat Wainzer erwidert: Herr Stadtrat Dattenböfer, daß es sich hier um eine prinzipielle Angelegenheit handelt, nicht darum, wie die Gelder verwendet wurden.

Der Kreislandvolksratvorsitzende bemerkt, die verkauften Papiere enthielten einen angesammelten Fonds, in den der Erlös wieder gelegt werden müsse. (Herr Stadtrat Wainzer ruft: Von welchem Fonds?)

Herr Kreislandvolksratvorsitzender stellt fest, daß es sich um den seit 1871 angesammelten Betriebsfonds der Kreislande handelt, worauf

Herr Stadtrat Wainzer darauf hinweist, daß es sich also um eine Reserve handle.

Herr Gemeindevorsteher Benzinger betrachtet die angeforderten 3706 Mark als eine Bagatelle. Die kleinen Gemeinden würden durch eine Umlagerhöhung ebenso hart getroffen, wie die großen.

Herr Stadtrat Dattenböfer bittet dringend, den Antrag des Kreislandvolksrates anzunehmen. Wenn man die 3706 Mark

aus Anleihenmitteln bede, würde nur eine Umlageerhöhung von einem zehntel Pfennig herauskommen.

Herr Stadtrat Dirschhorn bleibt dabei, daß der durch Herrn Stadtrat Maininger entdeckte Sparlopf etwas in Anspruch genommen werden könne. Wenn die nächste Umlage nicht erhöht werden dürfte, würde man nichts dagegen haben, wenn der Kreisaußschuß den Antrag einbringe, diesen Fonds zu gelegener Zeit wieder zu ergänzen. Auf die Stabilität der Kreisumlage müsse das Hauptaugenmerk gerichtet werden.

Herr Geh. Oberregierungsrat Pfisterer stellt fest, daß den Standpunkt der Herren Dirschhorn und Maininger schon Herr Duttenschlöfer im Kreisaußschuß vertreten habe. Herr Duttenschlöfer habe sich wie eine Löwe gemehrt und es sei ihm auch gelungen, eine Anzahl bedeutender Summen aus dem Kreisvorschlage herauszubringen. Er wolle dies betonen, damit man sehe, daß die Vertreter der Stadt bemüht waren, die Ausgaben nach Möglichkeit zu verringern. Redner warnt aber davor, die Ausgaben des Kreises um jeden Preis heranzugrubeln und dadurch seine Leistungsfähigkeit zu schwächen.

Der Kreisaußschußvorsitzende gibt das Entstehen des Fonds, der aus zurückgestellten Kriegszuschüssen gebildet wurde, bekannt.

Herr Geh. Regierungsrat Lang bittet, an dem Fonds nicht zu rütteln und führt dabei als warnendes Beispiel an, daß der Kreis Freiburg seinen um etwa 70 000 Mark geschwächten Fonds auf Anordnung der Regierung jetzt wieder ergänzen müsse.

Nach kurzen Bemerkungen der Herren Stadträte Maininger und Duttenschlöfer wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Kreisaußschusses angenommen. Der Antrag Maininger dagegen gegen die Stimmen des Antragstellers und des Herrn Stadtrats Dirschhorn abgelehnt.

Kreisergiebungshaus Ludenburg.

Der vom Kreisaußschuß beantragte Zuschuß von 18 200 Mk. wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Kreisaußschußvorsitzende gab noch die Erklärung ab, daß die Kreisergiebungsanstalt an der Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt sei. Die Frage werde jetzt sein, wie die Stadt Mannheim dafür sorgt, daß die überschüssigen Kinder anderweitig untergebracht werden.

Herr Stadtrat Dirschhorn spricht sich gegen eine Dezentralisation aus, da die Zentralverwaltung solcher Anstalten die billigste sei. Der Kreisaußschuß solle sich mit der Stadtverwaltung in Verbindung setzen, damit den noch zu schaffenden Räumen die richtigen Größenverhältnisse gegeben würden.

Kreisarmenunterstützung.

Für die freiwillige Armenunterstützung werden 58 500 Mark, 1500 Mark angefordert. Nach kurzer Begründung der Wehrfür die Landarmenunterstützung 7000 Mark, an Verwaltungskostenförderung durch Herrn Amtmann Dr. Pfaff wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Tuberkulose-Bekämpfung.

Der Kreisaußschuß beantragt, auch für das Jahr 1907 1) zur Unterstützung der Tuberkulose-Ausfälle des Kreises 1000 Mark und 2) zur teilweisen Bestreitung der Kosten der Kurbehandlung bedürftiger und minderbemittelter Kreisangehörigen in der Lungenerkrankung 1500 Mark in den Kreisvorschlag einzustellen. Herr Geh. Regierungsrat Lang motiviert die Höhe der Anforderungen. Im vorigen Jahre habe der Bezirksarbeitsausschuß eine Stiftung von 2000 Mark zur Verfügung gehabt, die jetzt wegfiel. Dazu komme, daß die Dispositionstabelle der Tuberkuloseausfälle ihre Tätigkeit erweitern wollen. So plane der Kreisaußschuß Redaktionen die Erweiterung ihrer Weiterbildungstätigkeit im Redaktionsbereich durch eine Waldschule. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Häufung für die Kreisbibliothek.

Für die Unfall- und Hospitalkostenversicherung wird der Betrag von 1000 Mark zum Zwecke der Bewilligung von Ruhegehältern, Witwen- und Waisengeldern, sowie von Unterstützungen an die Straßenwärter und deren Hinterbliebenen 2000 Mark angefordert. Wird debattelos genehmigt.

Kreisstraßen und Kreiswege.

Der beantragte Aufwand für die Kreisstraßen mit 34 100 Mark und für die Kreiswege mit 1700 Mk. wird einstimmig genehmigt.

Jubiläumsausstellung Mannheim 1907.

Für die Tisch- und Gemälde-Sonderausstellungen werden 2500 Mk. für die Veraprobation 2000 Mk. anstandslos genehmigt. Herr Bürgermeister Martin dankt namens der Stadt für das der Ausstellung entgegengebrachte Interesse.

Die Kreisrechnungen und die einzelnen Fondrechnungen für 1906

werden nach dem Bericht des Rechnungspräsidenten verlesen.

Der Kreisvorschlag für 1907

und die Erhebung einer Kreisumlage von 27 Pfennig pro 100 Mark Kreis-Einkommen wird gleichfalls ohne Debatte einstimmig angenommen.

Wahlen.

In den erweiterten Verwaltungsrat der Häufung für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte wurde gewählt als Vertreter Herr Ratsschreiber Friedrich Brehm, als Ersatzmänner die Herren Ratsschreiber Reicherz in Schwellingen und Franz Brand in Hohenheim in die Rechnungsprüfungskommission die Herren techn. Assistent Joseph Amann und Privatmann Josef Hochstetter in Mannheim.

Gegen 1/2 Uhr schließt Herr Geh. Regierungsrat Lang die Kreisversammlung mit Worten des Dankes an den Versammlungsvorsitzenden. Die Versammlung dankt durch Erheben von den Sitzen.

Kunstbestrebungen einer in sich abgeschlossenen Zeitperiode zu geben. Solche Aufgaben können sich wohl die alljährlich wiederkehrenden großen Ausstellungen stellen, in Mannheim sind aber die einzelnen Künstler nur mit verhältnismäßig wenigen Kunstwerken vertreten und so konnte man, um ein Gesamtbild von dem Schaffen einer Gruppe zu geben, nur einzelne Künstler in Kollektionen vorführen, während im übrigen die Richtung meist nur durch ein Bild vertreten war, wobei man sich also im Wesentlichen auf Stichproben beschränken mußte.

Als weiteres charakteristisches Moment ergab sich aus den etwas beschränkten Raumverhältnissen die Notwendigkeit, die Werke, anstatt sie nach Kategorien zu ordnen, durcheinander zu hängen.

Beim Placement sind gewissermaßen zwei Tendenzen erfolgt. Einmal hat man lebhaft die Bilder nach ihrer koloristischen Wirkung zusammengestellt und harmonische Gesamtindrücke zu entwickeln versucht. Andererseits sind die Werke eines und desselben Meisters an einer Wand oder in einer Reihe vereinigt, und so geben sie eine glückliche getroffene Uebersicht über das Kunstschaffen des Einzelnen.

Die Schwierigkeit des Hängens in dem zur Zeit noch unferlichen Gebäude ist außerordentlich groß; trotzdem präsentieren sich die bereits vollendeten Säle sehr günstig. So sieht man unter anderem schon in einem Kabinett zwei Wände mit Götter sehr fein zusammengestellt. In demselben Saale hängt ein kleiner Quillard und an einer Wand Claude Lorraine's Heulebard des Capucins, das allerdings schon etwas bekannter sein dürfte. Von den Franzosen sind natürlich auch sonst noch sehr bedeutende Namen vertreten, so unter anderem von Gogh, Simon, Blanche, Seibler, Gaugin. Unter den Engländern ragt ein wanderbarer wohl schon bekannter Bildhauer hervor und außerdem verdienen zwei englische Landschaften von Priestman, zwei sehr schöne Auktion Brown's und ein großes Bild von G. Lambert erwähnt zu werden. Schottland ist durch Prangin interessant vertreten und die Procerhöflichkeit durch Maurice Greiffenhagen. Natürlich ist der deutsche Malern ein besonders breiter Raum in der Ausstellung überlassen, und unter ihnen ragen die Namen ganz besonders hervor. Wir erwähnen nur Rudolf Hellweg, Fr. Kallmorgen, das Ehepaar Trübner und Thoma.

Die Maler, Fritz Erler, Richard Keiser und Hengeler, repräsentieren die moderne Wandmalerei und gleichzeitig sind auch von dem teuren Meister Lenbach mehrere seiner besten Bilder in Mannheim ausgestellt. Es seien dann noch Franz Starbina, Viktor Müller, Albert von Keller, der Tiroler Egger-Liens, ferner Adolf Münzer, der eine in den Farben anagema interessante weibliche Figur gezeichnet hat, Walter Rüttner und E. Tilo genannt.

Das Ausstellungsgelände muß von jetzt bis zur Eröffnung für das Publikum streng geschlossen gehalten werden, da die Arbeiten jetzt in ein Stadium eingetreten sind, das keine Störung durch das Umhergehen von Besuchern verträgt. Demzufolge ist es jetzt nicht mehr möglich an Sonntagen den Dauerarteninhabern den Zutritt zu gestatten. — Es dürfte interessieren, daß der Verkauf von Dauerarten mit jedem Tag zunimmt. Bis jetzt sind 7000 Stück verkauft. Da sich nach dem Ende des April zu der Anbahn steigert, empfiehlt es sich, die Anmeldebogen recht bald auszufüllen, da sonst für rechtzeitige Lieferung der Karten keine Gewähr mehr übernommen werden kann.

Das „goldene Buch der Stadt Mannheim“. Unsere Stadt läßt anlässlich der am 1. Mai d. J. stattfindenden Eröffnung der Ausstellung ein „Goldenes Buch“ herstellen. Das Buch umfaßt eine Größe von 52 mal 42 Zm. in Hochformat, ist 15 Zm. stark und ist in feinstem Büttenpapier in Rindleder gebunden. Der Vorderdeckel zeigt in handartigen Verfertigungen in der Mitte in einem großen Felde das Wappen der Stadt Mannheim, den Helm, gekröntes Giebel mit dem schwarz-goldenen Wappenschilder mit dem aufrechten goldenen Löwen auf schwarzem Grunde und dem charakteristischen roten Faden auf goldenem Grunde. Seitlich der Mitte, vom Betrachter links, ist der deutsche Reichsadler im Relief dargestellt mit Kaiserkrone, Schwert und Szepter und darunter in einem aufgeschlagenen Buche die Jahreszahl 1870-71, als Symbol der glorreichen Kriegsjahre, angebracht. Auf der anderen Seite, also vom Betrachter rechts, ist Mannheim durch verschiedene Embleme als Pfleghaus für Kunst, Wissenschaft, Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr gekennzeichnet. Mit der Herstellung dieses „goldenen Buchs“ ist die kunstgewerbliche Werkstatt für Lederarbeiten von Georg Dulke, Hamburg, beauftragt worden.

Redaktionsfahrt. Die Wiedereröffnung der Personenzugfahrten zwischen Heilbronn-Heidelberg-Heidelberg-Mannheim erfolgt am 9. Mai (Christi Himmelfahrt). Gesellschafts-, Schüler- und Sonderfahrten finden zu ermäßigten Fahrpreisen statt.

Saalbau-Theater Mannheim. Heute Sonntag finden in diesem beliebten Vergnügungs-Etablissement 2 große Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr zu bedeutend ermäßigten und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr sowohl als auch abends, gelangt die vorläufige Vorstellung „Mannheim auf Steigen“ zur Aufführung, außerdem werden sämtliche Varietecnummern ohne Ausnahme aufgeführt.

Kaiserpanorama B. I. 7a. Von morgen Sonntag ab geht die Reise im Kaiserpanorama wiederum nach dem Süden, zu einem Besuch der interessanten Insel Sizilien. Hauptstadt wird es die schöne Stadt Messina und deren reizende Umgebung sein, die wir besichtigen. Weltbekannt durch seine hervorragende Lage im Mittelmeerischen Meere am Fuße Etnas, wird es auch im Kaiserpanorama nicht verfehlen, auf ein naturfreundliches Publikum seine Wirkung auszuüben.

Ein Tierpark ist vom Heiligen Tierzuchtverein errichtet worden, in welchem frische oder heranziehende Tiere, Pferde und Heilung und falls letztere nicht mehr möglich, einen reichen, kühnen Lob finden. Die Anzahl liegt am Ende der Tierzuchtverein, dicht an der linken Ecke des Rheinlandes auf südlichen Gelände, das, was zurzeit eine Gärtnerei betriebe wird. Nach Aufhebung und Verlegung der bisherigen Gärtnerei nach Ludenburg war die Errichtung eines solchen Unternehmens zum unabweisbaren Bedürfnis geworden und der Tierzuchtverein hielt es an der Zeit, sein Bestreben voranzutreiben und für obdachlose und lebende Tiere ein geeignetes Unterkommen zu schaffen. Im Mai werden gegen mehrere Entgelt auch gesunde Tiere (vorwiegend Hunde und Katzen, sowie Hühner) zur zeitweisen (Jahreszeit) vorübergehend in Pension angenommen. Für Fütterung und Pflege werden für kleinere Hunde 25 Pf., für größere 50 Pf. und für Katzen 15 Pf. pro Tag berechnet. Die Kosten für die Erhaltung betragen 1 Mk. Dem Halbes werden selbstverständlich auch erprobte Tierärzte zur Seite. Das Honorar für deren Bemühungen ist in jedem Fall vom Besitzer des betreffenden Tieres zu entrichten. Anmeldungen und an die Geschäftsstelle des Tierzuchtvereins, P. 8, 2, im Hause des Herrn Hofrathenmeister Heinrich Kehler der Zerschulde nach, von 4-5 Uhr, für den nächsten Tag Telefon Nr. 2019, zu richten, welche auch in allen sonstigen Tierzuchtvereinsangelegenheiten Auskunft erteilt und Beitrittserklärungen zum Tierzuchtverein entgegenzunehmen werden.

Vorlesen in Mannheim. Am 28. April, Sonntag, wird in der 38. Jahresfeier der Rheinischen Gassen- und Gefäßkrankheiten in Mannheim wegen eines unheilvollen Leidens einen Saal in die Raagengasse beirade.

Sport.

Tennistennis-Länderkampf: Deutschland gegen Belgien am 15. und 16. Juni in Mannheim.

Nach Verhandlungen mit dem Deutschen Lawn-Tennis-Bund und den ausländischen Tennis-Bänden ist es dem Mannheimer Tennisclub gelungen, für das Ausstellungs-Jahr ein sportliches Ereignis für unsere Stadt zu gewinnen, das wohl als die bedeutendste Veranstaltung nicht nur dieses Jahr, sondern in der Geschichte des deutschen Tennissports überhaupt bezeichnet werden kann. Der Lawn-Tennisport ist in Deutschland, so man kann sagen, auf dem ganzen Kontinent relativ jung. Dennoch sind die Fortschritte, die sich bei uns und in den Nachbarländern in den letzten 10 Jahren gezeigt haben, so bedeutend, daß der gewaltige Abstand, der zwischen den kontinentalen Spielern und den besten englischen Spielern, wie Roberts, Smith, Ritchie usw. in Bezug auf Spieltechnik existierte, namentlich sehr gemindert ist. Die größten Fortschritte in der Technik zeigten sich zuerst besonders in Frankreich, griffen dann nach Belgien über, und bald folgten Deutschland und Oesterreich, angetrieben durch den Besuch von erstklassigen englischen Spielern in Hamburg, Homburg, Prag und Marienbad. Es war natürlich, daß mit dem Werden dieser Verbesserung der Wunsch in Deutschland reifte, sich mit anderen Ländern im Tenniskampf zu messen. Dieser Wunsch wurde zur Tat im Jahre 1904, als das erste Treffen zweier repräsentativer Mannschaften von Deutschland und Oesterreich in Wien zustande kam. Deutschland verlor mit einem Punkt und das Resultat fiel genau so aus, als Deutschland mit etwas schwächerer Mannschaft das Retourspiel im Herbst 1905 zu Berlin ausfocht. Dieser Wettkampf ist nun seit 1906 hauptsächlich aus finanziellen Gründen nicht wieder aufgenommen worden und kam für Mannheim umso weniger in Betracht, als das nächste Wettspiel wieder auf österreichischem Boden stattfinden dürfte. Dafür ist ein in jeder Weise ebenbürtiger Gegner in Belgien gefunden worden, das zurzeit eine Anzahl von sehr guten Spielern besitzt, und auch das finanzielle ist unter Lebenswürdiger Unterstützung der Stadt aufs Beste gelöst. — Die Bedingungen dieses am 15. und 16. Juni auf den Plätzen am Friedrichsring zum Austrag kommenden Wettkampfes sind in den Hauptzügen folgende: Es werden beiderseits die acht besten Spieler des Landes gewählt, in der Reihenfolge ihrer Spielstärke aufgestellt und im ganzen sechzehn Einzelspiele gespielt und zwar spielt Nr. 1 gegen Nr. 1 und 2 der Gegenpartei, Nr. 2 gegen Nr. 1 und 2, Nr. 3 gegen Nr. 3 und 4 usw. Ferner werden von denselben (oder anderen) 8 Spielern oder Doppelspieler ausgespielt, indem wiederum nach demselben System jedes Paar zwei Kämpfe ausfocht. Jeder Sieg zählt einen Punkt, und das Land, dessen Spieler die meisten Punkte erzielt haben, ist Sieger. Gesamt-Punktzahl also 16+8=24. Bei Gleichheit der Punkte entscheiden Sätze usw. Die Wahl der deutschen Mannschaft geschieht durch eine Kommission und diese hat, um die Spielstärke unserer besten Spieler vergleichen zu können, ein Probeispiel zu Mäntgen in Gelnhausen angefocht. In diesem Probeispiel werden etwa 10 Spieler geladen und aus ihnen schließlich die besten gewählt. Belgien hat eine starke Mannschaft und wird uns namentlich im Doppelspiel nachschießen überlegen sein. Wir werden in einem späteren Bericht Näheres über die zu erwartenden Spieler berichten. Anknüpfend an das Länderwettspiel findet dann ein Turnier in großer Fülle statt, an dem sich die anwesenden auswärtigen Spieler alle beteiligen werden. Zu gleicher Zeit tagt hier der Deutsche Lawn-Tennis-Bund.

Theater, Kunst und Wissenschaft Der Kaiser und die ausländische Kunst.

Ueber dieses wieder einmal in den Vordergrund gerückte Thema plaudert der Pariser Korrespondent des Berl. Tagebl. und es dürfte so angenehm wie nützlich sein, ihm zu lauschen.

Der Pariser Blätter scheint das interessanteste polit. Ereignis der letzten Zeit das Gastspiel der Opern-Compagnie Carlo-Oper in Berlin zu sein, während über die Zusammenkunft in Genua die meisten Korrespondenten nichts zu melden wissen, und während nach dem Beispiel des „Tages“ die Kommentare über die angebliche Verlegung des Agaccio-Vertrages heute erheblich ruhiger gehalten sind als gestern, sieht man an hervorragender Stelle noch immer lange Interjektivs über Berlin, den Kaiser und die Kunst, die den Herren Saint-Saens und Wolfson von eifrigen Journalisten abgefragt wurden. Sie widersprechen sich zuweilen in fieser Weise.

Während Saint-Saens im „Figaro“ erzählt, daß der Kaiser die Kunst nicht liebt und das Orchester nach dem Gebirge dirigiere, berichtet derselbe Saint-Saens im „Gaulois“, daß der Kaiser nicht nur über französische Kunst, sondern auch über die Kunst der Welt ein Urteil fällen wolle und sich mit ihm über die Kunst an Napoleon unterhalten habe. — Während an einer Stelle der Monarchie herzlich und offen über alle Gegenstände gesprochen hat, ist nach anderen Berichten die Politik das geistliche Territorium, über das man in Berlin eben so ungenau spricht, wie in Paris.

Von den unglücklichsten Aneddoten verdienen einige verzeichnet zu werden. Der Kaiser begrüßte seine Gäste mit den Worten: „Ich habe nicht geglaubt, daß ich einmal die Ehre haben würde, solche Verhältnisse mit Ihnen zu erleben.“ worauf Saint-Saens antwortete: „Wenn wir die Alpen und die Eure Majestät der Himmelsanweiser.“ Auf die Bemerkung des Kaisers, daß er die moderne Kunst nicht verstehe, erwiderte Saint-Saens, daß er sie nur zu gut verstehe, und diese vollkommenste Uebersetzung der Kunst veranlaßt den Kaiser, nun auf das Thema weiter einzugehen und mit Entschlossenheit von der alten französischen Opera Comique zu sprechen.

Später erzählt Wilhelm II., daß er nur auf der Ostbahn ein Stück aufzuführen zu lassen brauche, um sicher zu sein, daß die Kritik es verzeihe; wenn er sich aber so stelle, als ob er ein Stück nicht lasse, so werde es die Presse in den Himmel zu rufen. In Gegenwart der beim Geopert für den Bestand aus den oberen Rängen sich bedankt hatte, sagte der Kaiser: „Ich sah Ihre Bewegung und freute mich, daß Sie an mein kleines Publikum gedacht haben.“

Man vergesse es nur zu oft, liegen andere Berichte noch hinzu, daß der Kaiser sich als großer Bewunderer Cardous bekannt hat, und daß Saint-Saens, als ihm das Bild Wilhelms II. überreicht wurde, behauptete: „Wahrheit kommen in gute Gesellschaft, ich werde Ihnen einen Platz an der Seite der Königin von Danemark geben.“

So ist das Wesentliche des denkwürdigen Ereignisses erwähnt, und man begreift, weshalb der Kaiser demselben so große Aufmerksamkeit und nicht empfangen hat. Sie können ihm offenbar ähnliche geistige Anregung nicht bieten.

So schließt mit letztem Satz der Pariser Korrespondent des Berl. Tagebl. Das Organisationsamt als Einflußfaktor der Republik und dem kaiserlichen Deutschland Wilhelm II. wieder einmal feststellen zu können: es gewährt einen pflanzlichen Reiz.

Theater-Rott. Die Intendantin teilt mit: In der Sonntag, den 21. April stattfindenden Aufführung der „Götterdämmerung“ wird Frau Alice Gusselotowicz vom Stadttheater zu Köln die Brunnhilde und Fräulein Mathilde Donnerer, ebenfalls vom Kölner Stadttheater, die Partie der Gutrunne singen. Die am Dienstag, 23. d. Mts. stattfindende Vorstellung „Margarethe“ zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger mit Herrn Karl Gontner als Gast findet zu gewöhnlichen Preisen statt. Vom Theater. Außer mit den Festspielen, scheint die Theaterleitung weiterhin bemüht zu sein, den Spielplan für die Ausstellungszeit recht abwechslungsreich zu gestalten, und namentlich auch dem Vie und da laut geordneten Auf, auch interessante leichte Kost zu bieten, geradezu werden zu wollen. So soll die Operette „Kampelle Ritouche“, unseres Wissens den Mannheimer nur durch Gespielt fremder Entschlossen bekannt, zum erstenmal mit Kräften des Hoftheaters demnächst in Szene geben. Am Schauspiel wird u. a. das reizvolle französische Lustspiel „Procellion“ wieder in der Spielplan aufgenommen werden, und ebenso ein Abend Hans Sachs' sein.



Die Mannheimer Kunstausstellung geht jetzt allmählich ihrer Vollendung entgegen. Verschiedene Räume sind schon nahezu fertiggestellt, wobei sich das Bild der zukünftigen Gestaltung aus Einzelnen bereits erkennen läßt. In dieser Ausstellung wird Mannhain, Plastik und Malerei teils im Zusammenhang mit einander, teils jedes für sich vorgeführt. Da nun der Raum ein für sich immerhin beschränkt ist, trotzdem für die diesjährige Ausstellung die Kunsthalle durch zwei provisorische Anbauten wesentlich erweitert wurde, so mußte man sich in mancher Hinsicht mit den gegebenen Verhältnissen bescheiden. In der Malerei beispielsweise sind nur etwa 4-500 Bilder zu erwarten, was so verhält es sich von selbst, ein Gesamtbild der

Hausnachrichten, die vor langen Jahren der Interesse erregten, gerühmt sein. Wibe's „Ein idealer Vater“ geht am 18. Mai neuerdings in Szene.

Jubiläum-Ruffel. Nach Bekanntgabe in den Vorreden im Jahresbericht über die Geschicke der „Wilde“ am 18. Mai, sondern die Stadt, 28. April, abends 8 Uhr, im Musiksaal hat.

Die für unter heimisches Publikum bedeutsame Fortbildungsbilanz, deren Gründe und bisheriger Verlauf Herr Prof. Wilhelm Kapp wie bekannt einem Briefe als Direktor des Pflanzensammlungs-Hofes Leipzig mitgeteilt, geht mit dem Beginn des nächsten (neunten) Unterrichtsjahres (September 1907) in den Besitz des Königl. Kultusministers Karl Zühlke aus.

Dr. Felix Adler, der zweite Hooverell-Prezident, der, wie gemeldet wird, im Jahre 1905 an der Berliner Universität Vorlesungen zu halten gedankt, ist ein Sohn der Berliner jüdischen Arbeiterbewegung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 19. April. Dem Nachfolger des mit Schluss des Schuljahres in den Ruhestand tretenden Direktors des hiesigen Gymnasiums, Geheimrat Wendi, ist Gymnasialdirektor Schauer in Wobau ernannt.

Südwesthafen, 20. April. Nachdem sämtliche Firmen den vom Verbandspräsidenten behauptet alschlerken, hat der Streik der hiesigen Schreiber sein Ende erreicht.

Karlsruhe, 19. April. Der Wauzeffekt ist beendet. Es wurde ein neuer, auf 2 Jahre gültiger Arbeitsvertrag abgeschlossen, in welchem bezüglich des Lohnes festgesetzt ist, daß für dieses Jahr pro Stunde 18 Pf., für das nächste Jahr 20 Pf. bezahlt werden.

Worms, 20. April. Am Stellwerk, unmittelbar am Bahnhofs-Worms, fuhr heute Morgen 9 Uhr ein Güterzug in einen anderen vorausfahrenden Zug, wodurch eine Lokomotive und acht beladene Wagen aus dem Geleise geworfen und schwer beschädigt wurden.

Frankfurt a. M., 20. April. Am 1. Mai wird der Reichstagliche Verein in Frankfurt a. M. eine öffentliche Versammlung abhalten. Nach dem amtlichen Bericht der Reichsregierung getroffenem Abkommen erstreckt sich der Dienstbezirk auf das Großherzogtum Hessen und die Kreise St. Wendel, Weisenheim, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M. (Stadt und Land), Ober-Taunus, Hannau, Gelnhausen, Schilfheim und die oberrheinische Endlose Birkenfeld.

Homburg a. d. S., 20. April. Der Kaiser unternahm heute Vormittag einen 15minütigen Spaziergang im Stadtpark.

Dresden, 20. April. Heute früh 1/2 Uhr wurde der am 20. März wegen Mordes zum Tode verurteilte Laib- und Raubmörder Hugo Arthur Schilling aus Chemnitz im Hofe des Justizgebäudes durch den Scherenschnitt Brand hingerichtet.

Maria, 20. April. In der vergangenen Nacht fuhr der Torpedobootsjäger „Ariel“ während eines Manövers außerhalb des großen Hafens gegen einen Wellenbrecher und sank. Ein Mann der Besatzung ist ertrunken.

Saxa, 20. April. In Palastana sind die Arbeiter der elektrischen Kraftstationen in den Ausstand getreten, was die Einstellung der Arbeit in zahlreichen Kraftwerken mit elektrischem Betrieb zur Folge hatte.

Differenzen im badischen Staatsministerium.

Karlsruhe, 20. April. Der „Frankf. Zig.“ wird vor hier geschrieben: Die Differenzen im badischen Staatsministerium, die seit längerer Zeit schon, wenn auch latent, zu beobachtet waren, haben eine Form angenommen, daß man von einer Krise, wenn auch partieller Krise sprechen muß, die allen Voraussichten nach in kurzer Zeit zu einer Entscheidung führen wird.

Auch wird berichtet, daß partielle Veränderungen im Ministerium eine Forderung der politischen Richtung jedenfalls nicht zur Folge haben werden, soweit dies von dem Willen der leitenden Persönlichkeiten abhängt.

Württemberg und die Schiff-Abgaben.

Stuttgart, 20. April. Die Handelskammer Stuttgart hat aufgrund der neuen Vor schläge Preussens ihren bisherigen Standpunkt gegen die Rheinschiff-Abgaben ausgegeben und sich für den Beitritt zu der geplanten Finanzgemeinschaft ausgesprochen.

fahrt auf dem Redar für einen Verkehr von mindestens 1000 bis 1500 Tonnen ermöglicht wird. Auch die Handelskammer Stuttgarts hat sich einstimmig für den Eintritt Württembergs in die Finanzgemeinschaft ausgesprochen.

Die Begegnung der Begegnung von Cartagena.

Madrid, 19. April. Die Korrespondenz der „Epoca“ veröffentlicht in Form eines Interviews mit einem Diplomaten einen „Sinter den Kulissen“ betitelten langen sensationellen Artikel ihres Chefredakteurs, worin die Bedeutung der Begegnung von Cartagena im einzelnen geprüft und perspektiviert wird, es sei ein heraldisches, nützliches Einnehmen für Krieg und Frieden erzielt worden.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratspräsidenten v. Riederling und v. Siengel. Der Reichstag eröffnet die Sitzung am 11 Uhr 20 Minuten. Der Geschäftswort betreffend den Gehälrentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal wird in dritter Beratung debattiert.

Die Resolutionen verschiedener Parteien vor, betreffend den Gehälrentarif der Reichsstaatsbeamten, die für alle Schöffen und Geschworenen, Automobilschlichter, Jugendwacht, Sicherung der Bauarbeiten, Haftung des Reiches für den durch Reichsbeamten in Ausübung von Amtsbefugnissen verursachten Schäden, ferner Resolutionen betreffend den Vergleich außerhalb des Konkurses, Änderung des Paragraphen 22 des B. G. B., Haftpflicht der Tierhalter.

Spanien (Str.) begründet die Resolution seiner Partei und spricht über die anderen Resolutionen. Redner gibt zu, daß die Regelung der Frage betr. Haftung des Reiches für den von Reichsbeamten in Ausübung ihres Amtes verursachten Schäden nicht leicht sei.

Die Resolution der Sozialdemokratie betreffs Jugendwacht der Abgeordneten unterstützte keine Partei. Der Grundgedanke der Resolutionen geht dahin, die wirtschaftlich Schwachen gegen die wirtschaftlich Starken zu schützen. Die Resolutionen entsprechend, müsse die Rechtsprechung weiter ausgebildet werden.

Riederling kann auf alle Resolutionen, da es an Zeit mangelt, nicht antworten; er wolle sich nur auf einige Bemerkungen beschränken. Unter den dem Hause zu überreichten Gesetzentwürfen, werde sich auch das Gesetz befinden, das sich mit der Sicherung der Bauarbeiten beschäftigt.

wird vor der Revision der Strafprozessordnung nicht besonders reformiert werden können. Die Regierungen stünden auf dem Standpunkt, daß eine Abänderung und Ungerechtfertigte parteiliche Verhandlung der Presse zu vermeiden sei und er hoffe, daß die Berichte in jedem einzelnen Falle größte Vorsicht und Gerechtigkeit walten lassen.

Wagner (kon.) dankt dem Staatssekretär für das Fortschreiten der Vorlage neuer Entwürfe betr. Erweiterung der Kompetenz des amtsgerichtlichen Verfahrens. Die Strafprozessordnung müsse baldmöglichst vorgelegt werden.

Seine (kon.) stimmt der Resolution betr. Sicherung der Bauarbeiten, und Haftung für Automobilschäden zu und begrüßt die Resolution betr. Haftung der Tierhalter.

Staatssekretär Riederling führt aus: Der Vornam der Klassenjustiz ist nicht berechtigt, der Vorkörner sagte, die Richter seien gute Menschen, seien aber in die Annehmungen ihres Standes verfallen, daß sie nicht mehr das rechte Empfinden des Volkes verkörpern.

Der Vornam der Klassenjustiz ist nicht berechtigt, der Vorkörner sagte, die Richter seien gute Menschen, seien aber in die Annehmungen ihres Standes verfallen, daß sie nicht mehr das rechte Empfinden des Volkes verkörpern. Aberhaupt nicht mehr Recht sprechen können. Solche Richter wären entweder Bösewichter oder Trolche.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 20. April. Graf Zepelin, der bekannte Luftkünstler, ist aus Friedrichshafen in Berlin eingetroffen.

Berlin, 20. April. Zum 18. Male hat die Berliner Seccion heute Mittag ihre Scharen zu einer Aufstellung einberufen. Die Bestrebe bleibt Luis Corint.

Berlin, 20. April. Aus Paris wird gemeldet, daß Carbon einen deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrag großen Stils aufstellt und womöglich auch die Abänderung der Reichsfinanzungsabgabe des Frankfurter Vertrag vorzuziehen.

Die Haager Friedenskonferenz.

Berlin, 20. April. In russischen Kreisen wird nach einer Meldung der „Neuen Welt-Korrespondenz“ die Möglichkeit behauptet, daß die russische Regierung auf der zweiten Haager Friedenskonferenz die Frage der Durchsicht durch die Dardanellenfrage zur Sprache bringen wird.

Die Schiffabgaben.

Berlin, 20. April. Eine materielle Verantwortung der Schiffabgaben-Interpellation im Reichstage durch die Reichsregierung dürfte nach der gestrigen Erklärung des Ministers für öffentliche Arbeiten im preussischen Abgeordnetenhaus nicht mehr zu erwarten sein.

Platz, Hessen und Umgebung.

Duttweiler, 17. April. Vergangene Nacht wurden dem Hefner Jakob Winkelmann hier sechs 20 Wingerstöcke in der Lope Klimentenfeld von räuberischen Tätern abgehauen.

Viernheim, 19. April. Ein Vergiftungsgeschichte ist hier die im 18. Lebensjahr stehende Elisabeth Bernhardt, Stiefochter von Bräutigam Georg Dahl II. Das Mädchen hatte roh verdauten Mutter den reifen Saft von eingeweichten Melonen geschlürft, der offenbar verdorben war.

Calw, 17. April. Auf dem Heimweg erschlug in Folge Streitigkeiten der Kronenwirt Mann seinen Bruder bei Galsingen und ließ ihn liegen. Ein jüngerer Bruder fand später den Ermordeten auf.

Volkswirtschaft.

Ludwigshafener Holzwerke. Die heute Mittag im Geschäftst...
solale abgehaltene Generalversammlung war von 10 Aktionären...

Telegraphische Handelsberichte.

Harbwerke Mannheim vom. Konrad u. Co. Wilhelm u. W. Der Reingewinn für 1906 betrug...

Frankfurt a. M., 20. April. Von Montag an sind die neuen Aktien der Portland-Zementwerke...

B. Offenbach a. M., 20. April. Auf der Tagesordnung der am 25. Mai stattfindenden General-Versammlung...

München, 20. April. Die Generalversammlung der Bayerischen Bank für Handel und Industrie...

Berlin, 20. April. Die Rückläufe bei der Reichsbank sind anhaltend bedeutend. Im besonderen zeigen die Wechsel...

Paris, 20. April. Die steigenden Bankkurse zeigen nach der 'Reff. Bg.' bisher kein Interesse für die deutschen Schatzanweisungen.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for stock types (e.g., Aktien, Obligationen) and prices. Includes entries like 'Aktien', 'Obligationen', 'Bankaktien'.

W. Berlin, 20 April. (Telegr.) Nachbörse. Kredit-Aktien 207.40 207.20 Staatsbahn 143.70 144.70...

Mannheimer Effektenbörse

vom 20. April. (Offizieller Bericht) Die Börse war heute wieder ziemlich still. Es erfolgte nur ein Umsatz in Pap. Wiss. und Mitversicherung-Aktien...

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chemie-Industrie', 'Brauereien', 'Industrie', 'Staatspapiere', 'A. Deutsche', 'Unternehmungen'.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Schluss-Kurse. Reichsbank-Diskont 6 Prozent. Wechsel.

Table with columns for 'Wechsel' and 'Reichsbank-Diskont'.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns for 'Staatspapiere' and 'A. Deutsche'.

Unternehmungen.

Table with columns for 'Unternehmungen'.

Verkehrs-Aktien.

Table with columns for 'Verkehrs-Aktien'.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table with columns for 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen'.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 20. April. (Telegr.)' and 'Anfangsbörse der Effektenbörse'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 20 April 1907. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' and 'Veränderung'.

Responsible: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum, für Druck: Provingdruck und Verlagsanstalt: R. Schindler...

Ausstellung moderner elektrischer Beleuchtungskörper. Osram-Licht. Electricitäts-Gesellschaft m. B. H. O. G. S. D.

Gesucht: werden mehrere intelligente, fleißige junge Leute... Mietgesuche: Junge Mann (Kaufm.) sucht eine möbl. Kam. u. Zim. in d. St. 5-6 u. 7-8...

Jubiläums-Ausstellung
Möbel
 Einzelne Ergänzungsstücke
 Komplette Fremdenzimmer
 Enorm grosse Auswahl
 Wirklich billige Preise
Reis & Mendle
 Telephon 1036 U 1, 5 Gambrinushalle.
 Bitte auf Firma achten.

Nicht im Tapetenring!
Tapeten
 Reichste Auswahl. Billigste Preise.
 Reste zum halben Preis.
 Lincrusta, Wandbespannstoffe etc.
A. Wihler, 0 3, 4a, Panken, Tel. 676

Ruhrkohlen u. Koks
 deutsche u. englische Anthracit
 liefern in bester Qualität zu billigsten Preisen franks Haus.
August & Emil Nieten
 Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22, 35.
 Telephon Nr. 217. Telephon Nr. 3923.

Die beste, wirksamste Reklame
 auf der
Jubiläums-Ausstellung Mannheim
 die Anbringung Ihrer Reklamen auf dem
 Umfassungsaum am Friedrichsplatz.
 Auskunft erteilt die
Reklame-Ausnahme P 7, 14.
 Agenten verlangt.
 Kurz und gut! Für die Hälfte
 des Katalogpreises liefert bei Einzahlung
 sofort von Ihnen Alles, dadurch kosten
 Fahrblätter 3,50, Postlauf 10, 2 mehr.
 Multiplexrad 6 Jahr schriftliche Ga-
 rantie, Laufleistung 3.000, 4.250, 4.750
 schriftliche Garantie, Sattel 1,50, Post-
 schraube 30 Pfg. Kanne, Achse etc. zu jedem System, stau-
 sende Kette, Ersatzkatalog gratis und postfrei. Vertreter
 auch für gelegentlichen Verkauf gesucht. Nebenzentrum
 Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 118 Tackenerstr. 15.

Kirchen-Anzeigen.
Katholische Gemeinde.
Jesuskirche. Sonntag, 21. April, 6 Uhr Früh-
 messe, 7 Uhr heil. Messe, 8 Uhr Willk. Gottesdienst, 10
 Uhr Predigt und Amt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2 Uhr
 Christenlehre, 4, 5 Uhr Herz-Jesu-Bruderstuhlsandacht mit
 Segen. (Ehrenwache.)
Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 21. April, 6 Uhr
 Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt,
 10 Uhr Predigt, nachher Amt, 11 Uhr hl. Messe u. Predigt,
 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 1, 3 Uhr Bräuer-
 stuhlsandacht u. hl. Herze Maria, 1, 5 Uhr Verlesung
 des katholischen Dienstbotenrechts mit Vortrag, Andacht u.
 Segen, 7 Uhr Vortrag für Männer und Jünglinge von
 Herrn Professor Dr. Schwarz aus Frankfurt a. M.
 NB. Die Verlesung der Frauenkongregation wird
 wegen dem Vortrag für Männer und Jünglinge auf Sonnt-
 ag, den 28. April verlegt.
Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 21. April, 1, 9
 Uhr Singmesse mit Predigt, 10 Uhr Gottesdienst für die
 Schüler der Mittelschulen, 4 Uhr Nachmittagsandacht.
Herz-Jesu-Kirche, Neckstadt. Sonntag, 21. April,
 Beichtgelegenheit von morgens 6 Uhr an, 1, 7 Uhr Früh-
 messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 10 Uhr Predigt
 und Amt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2 Uhr Christen-
 lehre, 4, 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
Wohltätigen. Sonntag, 21. April, 9 Uhr heil. Messe
 mit Predigt.
St. Geist-Kirche. Sonntag, 21. April, Schließt bei
 hl. Josef, Konstantin-Sonntag für die weibliche Jugend,
 6 Uhr Frühmesse, Beicht, 7 Uhr heil. Messe, General-
 konmission der Kar. Jungfrauenkongregation 8 Uhr Sing-
 messe mit Homilie, 10 Uhr Predigt und Amt, 11 Uhr
 hl. Messe mit Predigt, Nachmittags 2 Uhr Christenlehre,
 4, 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen, 4 Uhr Marian
 Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht.
Mädchenvereine. Sonntag, 21. April, von 6 Uhr
 Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse
 mit Predigt, General-Konmission der Jungfrauenkongregation,
 10 Uhr Predigt und Amt, 11 Uhr hl. Messe, 2 Uhr
 Christenlehre, 4, 5 Uhr Andacht zur Mutter Gottes, 4 Uhr
 Verlesung des Müttervereins.
St. Josef-Kirche, Lindenhof. Sonntag, 21. April,
 Schließt bei hl. Josef, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt
 mit Predigt, 1, 2 Uhr Christenlehre, 2 Uhr Predigt.

Alt-Katholische Gemeinde.
 (Wohltätige.)
 Sonntag, 21. April 1907, Orgel 10 Uhr, Deutsches Amt
 mit Predigt, Herz-Konstantin-Gesang, Kollekte.

Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure
 MANNHEIM.
Central-Heizungs-Anlagen
 best bewährter Systeme
Nieder- u. Hochdruckdampf-Warmwasser
und Mitteldruck-Warmwasserheizungen
 für Fabriken, Wohnhäuser, Villen, Gärtnereien.
Prima Referenzen! Prima Referenzen!
 Zuletzt von uns ausgeführte grössere Dampfheizungs-Anlagen
Kunsthalle-Neubau, Mannheim. 70049
 Warmwasser-, Bade- u. Waschanlagen.

Todes-Anzeige.
 Nach schwerem Leiden entschlief sanft unser lieber Bruder,
 Schwager und Onkel
Herr Zacharias Dreyfuss
 im Alter von 62 Jahren.
 Mannheim (Kaiserring 26), den 18. April 1907.
Louis Dreyfuss.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. April, vormittags 9^{1/2} Uhr
 von der Leichenhalle aus statt. 71820

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester,
 Schwägerin und Tante
Diakonissin Ida Wiessell,
 langjährige Lehrerin im Institut Keil,
 heute früh 4 Uhr nach schwerem Leiden in ihrem 68. Lebens-
 jahre zu sich zu rufen.
 Darmstadt, Bensheim, Gleiwitz, Usenborn, 20. April 1907.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Ministerialrat Horst, geb. Wiessell.
 „ Baurat Wiessell, geb. Kümmich.
 Kommerzienrat W. Euler u. Frau, geb. Horst.
 Hauptmann Wiessell u. Frau, geb. Seylerth.
 Pfarrer Strack u. Frau, geb. Wiessell.
 Die Beerdigung findet Montag, 22. April, nachmittags
 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Mannheim von der Leichenhalle
 aus statt.

D I. II
Fortgesetzt verkaufe zu enorm billigen Preisen
 Damen-Wäsche Tisch-Wäsche
 Herren-Wäsche Bett-Wäsche
 Kinder-Wäsche Küchen-Wäsche
 Kinder-Bettstellen Bettfedern
 Grosse Bettstellen Daunen
Komplette Betten Braut-Aussteuern
Steinthal's Wäsche u. Betten-Fabrik
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
D I. II

Ein **130 cm breite farbig gestreifte Damaste**
 mit kleinem Fabrikationsfehler für Ueberzüge und Tischdecken
 per Meter **80 Pfg.**, regulärer Wert 1.60.
1 Posten gestreifte Organdy für Blusen
 per Meter **40 und 55 Pfg.**, regulärer Wert 65 und 90 Pfg.
F2,7 J. Lindemann F2,7

Todesanzeige.
 Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe
 Schwester
Diakonisse
Jda Wiessell
 heute früh um 4 Uhr nach kurzem, schwerem
 Leiden im Alter von 67^{1/2} Jahren zu sich zu
 nehmen, nachdem sie 18 Jahre unserem Hause
 als Schwester angehört hatte.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 22.
 April, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle
 aus statt.
 Das trauernde Diakonissenhaus.

Zu verkaufen.
Brennholz.
 Ein großer Vollen Stein geschnittenen Eichen-
 abfallholz in waggonweise pre. würdig abzugeben u.
 Gef. Anfragen erbeten an
Ferd Schenck, Holzhandlung, Landau (Platz).

Stellen finden.
General-Vertretung
 unseres
patentierten Ozonverfahrens
 zur Alterung und Veredelung
 von Wein und Spirituosen
 ist bezirkweise zu vergeben.
 Vertreter in Kürze zur Verfügung in dort. Gegenst.
Handels- u. Industrie-Gesellschaft
 m. b. H., Berlin S.W. 13.

Wir suchen für einen Teil des Grossherzogtums Baden
 einen Bereich in der Umgegend mit nachweisbar guten
 Organisations- u. Konstitutionsvermögen tätig gewesenen
Beamten gegen sehr Bezüge,
 Besoldungen nach ausführlichem Verzeichnis, Realisationsmöglichkeiten,
 Photographie und Aufgebot von Referenzen sind zu richten an Nr.
Concordia
 Gemeinsame Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Köln.
Modes.
Tücht. I. u. II. Arbeiterinnen
 sofort gesucht.
Marie Pfeiffer, P 2, 14.